

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

2. Märzangabe
Nr. 10/83 – 34. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Sender

Arbeits- und Lebensbedingungen

Kunst in LINO

Am 18. Februar fand in unserer Produktionsstätte Lichtenberg/Rhinstraße eine feierliche Übergabe des neu gestalteten Speiseraumes an die staatliche und gesellschaftliche Leitung unseres Werkes statt. Neben Genossen Ott als Vertreter des Rates des Stadtbezirkes nahmen u. a. auch Genossin Richter als Sekretär der BPO und unser Betriebsdirektor Genosse Kreßner an der Übergabe teil. In rund sechs Monaten Arbeit schufen die Künstler Jürgen Karnopp und Hannes Warscycek eine harmonische Verbindung ihrer Kunstformen (Baukeramik und Malerei) und gaben dadurch dem Imbißraum ein neues und sehr ansprechendes Gepräge.

In vier Bildern (Acryl-Malerei auf Leinwand) stellt der Maler H. Warscycek seine ganz persönliche Sicht auf Landschaften der näheren und weiteren Berliner Umgebung vor.

Diese zurückhaltende, fast unaufdringlich wirkende

Malerei wird förmlich gerahmt durch eine zum Teil figürliche Baukeramik in kräftigen Klinker-Farbtönen. Schöpfer dieser keramischen Arbeit, die sich auf rustikale Art und Weise mit Motiven des Essens und Trinkens beschäftigt sowie ein Blumenstillleben als großformatiges Wandbild präsentiert, ist der Baukeramiker J. Karnopp. Genosse Zander, Direktor für Sozialökonomie, bedankte sich in seiner Eigenschaft als Vertragspartner der Künstler auch im Namen der Betriebsleitung für die geschaffenen Kunstwerke und die geleisteten Arbeiten. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß diese Arbeiten bei unseren Werktätigen eine ebenso große positive Resonanz hervorrufen wie bei den zur feierlichen Übergabe geladenen Vertretern des Betriebes und des Rates des Stadtbezirkes.

Hansen,
Staatl. Kulturbefauftragter – S

Lehren von Karl Marx praktisch anwenden

Johanna Töpfer sprach vor Gesprächsleitern von Schulen der sozialistischen Arbeit



Am 3. März sprach Genossin Johanna Töpfer, Stellvertreterin des Vorsitzenden des FDGB-Bundesvorstandes, vor etwa 320 Gesprächsleitern von Schulen der sozialistischen Arbeit, AGL- und BGL-Mitgliedern und weiteren gesellschaftlichen Funktionären unseres Betriebes auf einer propagandistischen Veranstaltung.

Mit dem Thema ihres Referates „Karl Marx über die historische Mission der Arbeiterklasse“ gab Johanna Töpfer wertvolle Hinweise für die Durchführung der Schulen der sozialistischen Arbeit im Monat März. Sie wies darauf hin, daß es bei diesem Thema nicht allein um Theorie gehe, sondern vielmehr darum, alle Errungenschaften unseres sozialistischen Staates als historisches, objektiv notwendiges Werk der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten zu verstehen.

„Man darf wohl generell mit gutem Recht sagen, daß die Gewerkschaften überall in der Republik das Jahr 1983 mit dem Schwung und der Energie begonnen haben, die die Situation verlangt“, betonte Johanna Töpfer.

Auch in unserem Betrieb beweisen die Ergebnisse der ersten zwei Monate den Willen der Betriebsangehörigen, alle Aufgaben zu erfüllen. Die industrielle Warenproduktion konnte mit 101 Prozent abgerechnet werden, das entspricht einem Jahresanteil von 18 Prozent.

Auf die Rede des Generalsekretärs unserer Partei vor den 1. Kreissekretären eingehend, hob Johanna Töpfer hervor, wie wichtig eine all-

seitig starke DDR für die Sicherung des Friedens ist. „Es war und bleibt richtig, daß wir den neuen Bedingungen offensiv mit dem



Kampf um höhere Leistungen, um eine höhere Arbeitsproduktivität begehen. Wir stützen uns bei der Verwirklichung der Politik der Hauptaufgabe auf die grundlegenden Lehren von Karl Marx.“

Eingehend auf die Bedingungen im WF bemerkte Genossin Töpfer, daß es notwendig sei, alle Reserven der intensiv erweiterten Reproduktion auszuschöpfen. Eine wichtige Rolle dabei spielt die politische Arbeit.

„Je genauer die Werktätigen die Ziele der Rationalisierung kennen, je bewußter

sie sich von wissenschaftlicher Einsicht in das gesellschaftlich Mögliche und Notwendige leiten lassen, um so größer wird ihre schöpferische Mitwirkung sein.“ Das sei auch ein großer Anspruch an die Arbeit von staatlichen Leitern und Gewerkschaftsfunktionären. „Die Fragen der täglichen Lebensbedingungen erfordern eine wirklich kämpferische Haltung, brauchen Herz und Aufmerksamkeit. Das vor allem erwarten wir von den

Gewerkschaftsleitungen“, unterstrich Johanna Töpfer. „Sie müssen aufmerksam hinhören können, den Dingen auf den Grund gehen und verändern, wo es notwendig ist. Gewerkschaftliche Interessenvertretung unter unseren sozialistischen Bedingungen ist eine breite, umfassende politische und wirtschaftliche, kulturelle und soziale Aufgabe.“

Genossin Töpfer überbrachte allen Werktätigen des Betriebes die Grüße des Vorsitzenden des FDGB-Bundesvorstandes, Genossen Harry Tisch, und dankte am Schluß ihrer Ausführungen den Gesprächsleitern der Schulen der sozialistischen Arbeit für ihre Tätigkeit. Stellvertretend für ihre jahrelangen Bemühungen zeichnete sie

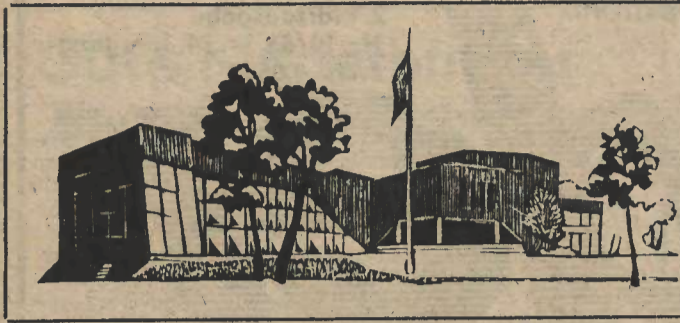
Wilfried Schwanke, T
Margot Netz, E
Joachim Köhn, O
Hans-Ludwig Leitling, O
Frank Harzke, I
aus.

Bernd Beier, W, und Heinz Priewe, R, wurden mit dem Titel „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ geehrt.

Auf Intensivierungskonferenz Röhren ausgezeichnet

Aktivist:
Holmer Meier, RF
Siegfried Groer, RS
Kollektivprämie:
Produktion Endikon, RP
Wiedergewinnung von
Spezialröhren, RS
Wilfried Herbst, RT
— Bester Technologe
Peter Schwob, RL
— Bester Meister

Herta Fuchs, RS
— Bester Produktions-
arbeiter
Peter Schmelzer, RL
— Bester Produktions-
arbeiter
Reinhard Großer, RF
— Bester Technologe
Wolfgang Fleischmann, RS
— Bester Neuerer



Tag des WF im Pionierpalast am 10. 4.

Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft
„Junge Journalisten“ berichten in Wort und Bild

Wer wir sind? Na, die „Jungen Journalisten“

Wohin in Berlin? Wenn Sie Kinder haben, kommen Sie doch mal in den Pionierpalast. Kommen Sie freitags, können Sie uns sogar „besichtigen“ und zwar im Klub der Internationalen Freundschaft, in der ersten Etage, gleich neben dem Kosmonautenzentrum. Wer wir sind? Na, die „Jungen Journalisten“ aus dem Pionierpalast. Wir werden uns ab heute bis zum Treffen der Fernseh-elektroniker am 10. April im Pionierpalast jede Woche im „WF-Sender“ melden, jedesmal mit einem Beitrag über uns, über den Pionierpalast, über die Patenschulen des WF, über Werk-tätige, die im Pionierpalast mitwirken.

Doch ich will uns und unseren Pionierpalast erst einmal vorstellen. Am 2. Juni 1976 — ich war fast 12 Jahre alt — wurde der Grundstein für dieses schöne Haus gelegt. Ich war dabei und erinnere mich noch gut. Es war ein sonniger Tag und in der Wuhlheide versammelten sich Berliner Pioniere, um die Grundsteinlegung für ihren Palast miterleben. Margot Honecker, unser Volksbildungsminister, vollzog damals die traditionellen Hammerschläge. Auch beim Richtfest und bei der Schlüsselübergabe hatte ich das Glück, dabeizusein. Da dann schon als FDJler. Und hier bei der Schlüsselübergabe am Vorabend des 30. Jahrestages der Gründung der DDR, 1979, beginnt auch die Geschichte unserer Arbeitsgemeinschaft, die nur eine von vielen im Pionierpalast ist. Da gibt es Technik-AG's naturwissenschaftliche, gesellschaftswissenschaftliche, künstlerische Arbeitsgemeinschaften. Und natürlich Sportsektionen, die in der großen Turnhalle und in der Schwimmhalle genug Platz haben. Überall dürfen natürlich auch Besucher des Pionierpalastes rein, nur in die Schwimmhalle dürfen bloß Kinder. Aber manchmal ist auch Familienschwimmen.

Zurück zu unserer Arbeitsgemeinschaft. Von der „Ur“-mannschaft sind noch Dirk, Ronald, Daniela, Katrin und Steffen da, der mit der Aufgabe des Chefredakteurs unserer Zeitung „Kurier der

Freundschaft“ betraut wurde. Heute gehören der Redaktion noch Cornelia, Sylvia, Birgit, 2 x Ines, Antje, Toni, Martina, Bernd, Claudia, Stefan und ich an; ich heiße Jana und bin Redaktionssekretär. Genosse Dr. Leder ist unser AG-Leiter. Der Titel



Traditionelle Hammerschläge bei der Grundsteinlegung durch den Volksbildungsminister, Genossin Margot Honecker

unserer Zeitung weist auf unser Anliegen hin: die Unterstützung der Klubs der Internationalen Freundschaft in der ganzen DDR. Aber auch aus der Sowjetunion haben wir schon Post bekommen.

Wir, die Redakteure, sind Schüler der Klassen 7 bis 12 und haben sehr unterschiedliche, neben der Schreiberei entwickelte Interessen. Da gibt es die Technik, die Literatur, die Musik, die Kunst allgemein, die Geschichte und natürlich das aktuelle Weltgeschehen, über das immer rege diskutiert wird. In un-

serer Zeitung können wir leider nicht so auf aktuelle Geschehnisse eingehen, da der Druck immer etwas länger dauert, das heißt, etwa 8 Wochen. Fünf Ausgaben unserer Zeitung sind bereits erschienen, eine zum Karl-Marx-Jahr ist gerade im Druck. Übrigens, nicht alle AG-Mitglieder wollen einmal Journalisten werden. Wir schreiben, weil es uns Spaß und vor allem stolz macht, wenn die fertige Zeitung auf dem Tisch liegt.

Aber wir schreiben nicht nur für den „Kurier der Freundschaft“, auch für Betriebszeitungen haben wir geschrieben, so für „Das Kabel“ vor zwei Jahren zum Treffen der Kabelwerker und voriges Jahr für den „Friedenssender“ zum Funkerwerkertreffen. In der Trommel, in der Jungen Welt und anderen Zeitungen erschienen bereits Beiträge von unseren Redaktionsmitgliedern.

In diesem Jahr nun wollen wir mithelfen, das Treffen der Fernseh-elektroniker im Pionierpalast zu gestalten. Wir werden dann auch direkt vor Ort dabei sein und ausführlich berichten. Deshalb wollen wir den Fernseh-elektronikern jetzt schon einen Einblick in das Leben des Pionierpalastes geben. Wir wissen, viele Kinder von Fernseh-elektronikern sind hier im Haus in einer Arbeitsgemeinschaft, vielleicht werden es noch mehr. In der Hoffnung, Sie dann am 10. April beim Treffen der Fernseh-elektroniker hier im Pionierpalast begrüßen zu dürfen, möchte ich meinen Artikel schließen.

Jana Grote

PS. Der nächste Artikel kommt bestimmt! Also 'dranbleiben!



Eröffnung des Pionierpalastes im Oktober 1979

Über den Pionierpalast

Der Pionierpalast wurde als zentrale außerschulische Einrichtung auf Beschluß des Zentralkomitees der SED und des Ministerrates der DDR errichtet. Als Teil-

objekt der „FDJ-Initiative Berlin“ erbauten ihn Werk-tätige aus allen Bezirken unserer Republik. Auf traditionsreichem Boden im Pionierpark „Ernst Thälmann“ entstand eine einmalige Stätte interessanter, niveauvoller und erholsamer Freizeitgestaltung für Pioniere und FDJ-Mitglieder der Oberschulen.

Im 213 Meter langen und bis zu 120 Meter tiefen Gebäude und im Freigelände befinden sich vielfältige Einrichtungen und Anlagen.

Dazu gehören: das Foyer mit einer vom Bildhauer Gerhard Thieme gestalteten Ernst-

Thälmann-Ehrung „Kampf und Sieg der deutschen Arbeiterklasse“, die ständige Ausstellung der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“, die Foyergalerie, das Postamt der Freundschaft, der Große Saal mit 600 Plätzen, der Ebene Saal mit 250 und der Vortragssaal mit 150 Plätzen.

Für die Pioniergruppen und die fast 300 Arbeitsgemeinschaften stehen moderne Kabinette und Mehrzweckräume.

Arbeitsgemeinschaftsräume, Bastel- und Märchenzimmer zur Verfügung.

Das Kosmonautenzentrum erfreut sich all-

gemeiner Beliebtheit und ist täglich ausgelastet.

Der FDJ-Klub und die Diskothek sind ein beliebter Anziehungspunkt für die älteren Schüler.

Modern ausgestattet ist auch der Sportbereich. Die Schwimmhalle mit ihren 50-Meter-Bahnen, dem Sprungturm und dem Nichtschwimmerbecken bietet vielen Schülern sportliche Erholung und Entspannung. Dem kollektiven Freizeitsport dient die Sporthalle.

Man darf auch die Außenanlagen nicht vergessen; z. B. den Spielplatz mit dem Palisadendorf, die Minigolf- und Kleinsportanlagen. Den jungen Naturwissenschaftlern stehen die Biologiestation mit dem Schau- und Gewächshaus, dem Arboretum und dem Schulgarten zur Verfügung.

Im Pionierpalast „Ernst Thälmann“ können sich etwa 2000 Junge Pioniere und FDJ-Mitglieder entsprechend ihren Wünschen und Interessen betätigen.

Während der Schulzeit ist der Pionierpalast „Ernst Thälmann“ täglich von 14.00 bis 19.00 Uhr, am Mittwoch schon ab 11.00 Uhr für alle geöffnet.

Am Wochenende, die Öffnungszeiten am Sonnabend erstrecken sich von 14.00 bis 17.00 Uhr und am Sonntag von 10.00 bis 17.00 Uhr, sind Familien stets gern gesehene Gäste.

Redaktion „Kurier der Freundschaft“



Reservisten-Wintermarsch war ein großer Erfolg

Am 19. Februar 1983 führten wir anlässlich der Woche der Waffenbrüderschaft den ersten Reservisten-Wintermarsch in unserem Betrieb durch. Dieser Marsch war gleichzeitig die Auftaktveranstaltung für unsere Hauptstadt. Ich kann einschätzen, daß er ein großer Erfolg war. Der Reservistenmarsch hat gezeigt, daß es möglich ist, viele Kollegen für einen solchen Wettkampf zu organisieren, wenn Partei, staatliche Leitung, Gewerkschaft, FDJ und GST gemeinsam die gestellten Ziele und Aufgaben in Angriff nehmen. Wir hatten uns das Ziel gestellt, 300 Werkstätige, gediente und ungediente Reservisten zu mobilisieren.

Dieses Ziel haben wir erreicht. Wir haben es geschafft, den Reservistenmarsch zu einem bleibenden Höhepunkt zu gestalten. Mein Dank gilt der Partei- und staatlichen Leitung, den APO- und AFO-Sekretären, die mit ganzer Kraft zum Gelingen beigetragen haben. Nicht zu vergessen sind all diejenigen, die durch ihren persönlichen Einsatz als Kampfrichter und Helfer einen bedeutenden Anteil am Gelingen des Wintermarsches hatten. Ein großes Lob möchte ich auch allen Kämpfern der Kampfgruppe aussprechen, die unermüdlich unsere Wettkämpfer und Gäste betreuten.

Die Auswertung der abgegebenen Startkarten hat folgendes Ergebnis gebracht:

Jugendbrigaden:
 Sieger Viktor Jara, WPS 3
 2. Platz Wilhelm Firl, DA2
 3. Platz Karl Marx, IM 7
 4. Platz Fritz Plöhn, DF 2
 5. Platz Fidel Castro, RL

Altersklasse I
 Sieger Abt. DA 6
 2. Platz Abt. IGR 3
 3. Platz Abt. TAF
 4. Platz Abt. IM 3
 5. Platz Abt. E

Altersklasse II
 Sieger Kampfgruppe
 2. Platz Kampfgruppe
 3. Platz Abt. DH 3
 4. Platz Abt. E
 5. Platz Abt. DT

Altersklasse III
 Sieger Kampfgruppe
 2. Platz Reservistenkollektiv
 3. Platz Abt. L
 4. Platz Abt. RV
 5. Platz Abt. RS

Insgesamt waren am Start: Jugendbrigaden 23 Mann-

schaften, Altersklasse I 13 Mannschaften, Altersklasse II 10 Mannschaften, Altersklasse III 11 Mannschaften, Gäste 19 Mannschaften, Kampfgruppe 3 Mannschaften, ZV 3 Mannschaften, FDJ 4 Mannschaften, WKK 1 Mannschaft.

Insgesamt starteten also 87 Mannschaften. Darüber hinaus waren 32 Kampfrichter und Helfer im Einsatz, so daß eine Gesamtteilnahme von 389 Kollegen, Reservisten und Gästen zu verzeichnen war.

Außer den APO Ö und K/M haben alle APO ihre Aufgabenstellung erfüllt und somit konstruktiv zum Gelingen des Reservisten-Wintermarsches beigetragen.

Besonders hervorzuheben waren die APO:

I —	9 Mannschaften
W —	7 Mannschaften
R —	12 Mannschaften
D —	8 Mannschaften
E —	4 Mannschaften
L —	3 Mannschaften
V —	3 Mannschaften
T —	3 Mannschaften
P —	3 Mannschaften
S —	2 Mannschaften

Valerij Müller, Vorsitzender der GST-Grundorganisation



Was uns die Wahlen zum Reichstag am 23. 3. 1933 lehren

Die Neuwahlen zum Reichstag sollten den Nazis im März 1933 den Anschein völliger Legalität verleihen. Nachdem die deutsche Monopolbourgeoisie die Faschisten zahlungskräftig unterstützt hatte, gaben die Monopole für den Wahlkampf im März 1933 in Millionenhöhe „Hilfestellung“. Das Ziel dieser Wahlen war vor allem, den Nazifaschisten den Anschein einer offiziell gewählten Regierungspartei zu geben, um gleichzeitig die Abwehrreaktionen aller antifasch-

Thälmann, fiel Anfang März 1933 den Nazis in die Hände. Dennoch ging die Partei der Arbeiterklasse nicht von dem Prinzip ab, daß der antifaschistische Kampf unter allen Umständen weitergeführt werden mußte. Grauenvolle Erfahrungen machten die europäischen Völker mit den Hitlerfaschisten ab 1939, als Nazideutschland Polen überfiel und damit den zweiten Weltkrieg eröffnete. 54 Millionen kostete es das Leben!

50 Jahre danach: „Das Gedächtnis der Menschheit für erduldeten Leiden ist erstaunlich kurz...“. Dieser Vers Brechts hat leider an Aktualität nichts eingebüßt. In einer Zeit, die von Arbeitslosigkeit, Hoffnungslosigkeit, politischer Impotenz bürgerlicher Parteien gekennzeichnet war, hatten in der Geschichte rechtsextremistische Gruppierungen besonders starken Zulauf. So wie heute z. B. in der BRD!

Berufsverbote für DKP-Mitglieder, Denunzierung der Friedenskämpfer zu „Chaoten“; ein Bundestag, der in Wirklichkeit nur eine Schaubühne ist, ein Land, in dem nur das Kapital regiert und ein Land, in dem ein NATO-Raketenbeschluß verwirklicht werden soll, all das sind Gründe dafür, daß sich die Methoden und Formen der Machterhaltung des Imperialismus nicht geändert haben. Die Tat für den Frieden und für den gesellschaftlichen Fortschritt sind heute das Entscheidende im weltweiten Kampf um gesellschaftlichen Fortschritt.

Wir, die junge Generation, kämpfen konsequent gegen neue Atomraketen in Westeuropa, denn wir sind uns darüber im klaren, daß es keinen „Notausgang“ auf dieser Welt gibt.

Olaf Halle,

AFO-Sekretär E

Aus dem Leben Berliner Antifaschisten John Sieg

Der Vater, Mechaniker, schickte seinen in Detroit geborenen Sohn 1910 aus den USA zurück nach Deutschland. Nach dem Besuch der Volksschule und des Lehrerseminars kehrte John Sieg 1923 in die USA zurück. Das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ bot dem jungen John wenig, was Bildung und Weiterkommen betraf. Zu einem richtigen Studium fehlte das Geld. Nur harte Arbeit in den Ausbeutungshöhlen der Automobilkönige Ford und Dachord gab ihm Mittel, um ein kärgliches Leben zu führen. An Abenduniversitäten, nach schwerer Tagesarbeit, erwarb er Kenntnisse in Philosophie, Philologie und Pädagogik.

1928 verließ John Sieg die USA und übersiedelte nach Berlin. Ein Jahr später trat er der KPD bei. Seinen Lebensunterhalt verdiente er als freischaffender Schriftsteller. Er veröffentlichte in bürgerlichen Zeitungen und in der von Adam Kuckhoff redigierten Zeitschrift „Die Tat“ Artikel über seine Eindrücke in den USA. Ende 1929 begann der begabte Journalist in der Feuilletonredaktion der Zeitschrift der KPD „Die Rote Fahne“ zu arbeiten.

Nach dem Beginn der Nazi-herrschaft in Deutschland gliederte sich John Sieg nach kurzer Inhaftierung in den illegalen Widerstandskampf der KPD ein. Entsprechend der Weisung Ernst Thälmanns auf der letzten Sitzung des Zentralkomitees der Partei in Ziegenhals „Alles für den organisatorischen Zusammenhalt der Partei zu tun“ bemühte sich John Sieg um den Aufbau von illegalen Partei- und Widerstandsgruppen besonders im Süden Berlins. Von ihm ging eine beachtliche Initiative zur Entfaltung der antifaschistischen Arbeit aus. Im Laufe seiner neunjährigen illegalen Arbeit entwickelte sich John Sieg zu einem führenden Parteifunktionär.

Noch vor Ende 1933 verschaffen ihm Genossen eine Anstellung bei der Reichsbahn. Auf dem Stettiner Bahnhof (heute Nordbahnhof) arbeitete er erst auf dem Güterboden und später als Fahrdienstleiter. Diese Beschäftigung bot John Sieg viele Möglichkeiten unter Nutzung seiner Dienststellung eine umfangreiche Störung des Verkehrsbetriebes zu organisieren. Dienstreisen und Freifahrten nutzte er, um neue Verbindungen zu vielen Parteigruppen im damaligen Deutschland herzustellen.

Nie ließ John Sieg während

der Zeit der Hitlerherrschaft die Beziehungen zu fortschrittlichen Intellektuellen abreißen. Schon 1936 lernte er über den Schriftsteller Adam Kuckhoff den Kreis der Antifaschisten um Dr. Arvid Harnack kennen. Nach dem Beginn des zweiten Weltkrieges arbeitete John Sieg im Auftrage der KPD-Leitung neben Wilhelm Gud-dorf eng mit der Führung der Widerstandsorganisation

Schulze-Boysen/Harnack zusammen. Hier bemühten sich verschiedene antifaschistische Gruppen demokratischer und fortschrittlicher Kräfte Hitlergegner unterschiedlicher Weltanschauung in einer Volksfront zum Sturz der faschistischen Herrschaft zu gewinnen. John Sieg veranlaßte im zweiten Halbjahr 1941 die Herausgabe der illegalen Zeitung „Die innere Front“. Sie fand weite Verbreitung in allen Berliner Bezirken. Bis 1944 gab sie den Partei- und Widerstandsgruppen in Betrieben und Wohngebieten grundlegende Hinweise für ihren Kampf gegen Faschismus, imperialistischen Krieg und für ein neues, freies Deutschland. Am 11. Oktober 1942 wurde er verhaftet. Nach grausamen Misshandlungen wählte John Sieg im Gestapogebäude der Prinz-Albrecht-Straße in Berlin den Freitod.

Franz Eistel

kommentiert

stischen Kräfte mit der KPD an der Spitze zu lähmen.

Trotz des großen Propagandarummels und der kräftigen Finanzierung dieser Wahlen entsprach das Ergebnis der Wahlen nicht den Erwartungen der Nazis. Die absolute Mehrheit der Nazis wurde mit 17,3 Mio Stimmen gleich 288 Mandate nicht erreicht. Das Zentrum, die DVP und die Deutsche Staatspartei erteilten dem Kabinett Hitler-Hugenberg-Papen am 23. März 1933 im Reichstag, die von ihm verlangte Ermächtigung, Gesetze selbst, also ohne Billigung der Parlamentsmehrheit, zu erlassen. Die SPD-Fraktion stimmte gegen diese Ermächtigung. Den Reichstag degradierten die bürgerlichen Politiker mit ihrer Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz zu einer bloßen Schaubühne. Die Kommunistische Partei Deutschlands, die schon seit den ersten Wochen der faschistischen Herrschaft immer schärfer verfolgt wurde, wurde nach dem Reichstagsbrand in die Illegalität gezwungen. Auch der Parteivorsitzende der KPD, Ernst

Die Kollektive des WF stellen sich den Leistungsforderungen im Karl-Marx-Jahr

Ehrenname „Fritz Kirsch“ — Anlaß zu hoher Leistung

Als ein Köpenicker Jugendkollektiv haben wir im III. Quartal 1982 den Kampf um den Erhalt des Ehrennamens „Fritz Kirsch“ aufgenommen. Fritz Kirsch war Sohn einer klassenbewußten Arbeiterfamilie. Er arbeitete als Maschinenschlosser in dem heutigen Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. 1920 wurde er Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes. Später war er Funktionär der Kommunistischen Partei, war Betriebsrat und Bezirksverordneter der KPD im Stadtbezirk Treptow. Nach der Machtübertragung an die Faschisten nahm er aktiv am antifaschistischen Widerstandskampf teil. Im Juli 1933 wurde er verhaftet und von der SA nach grausamer Mißhandlung im Oktober 1933 entlassen. Bis zu seiner erneuten Verhaftung setzte er seine illegale politische Arbeit in der KPD fort. Am 30. April 1940 wurde Fritz Kirsch im Konzentrationslager Sachsenhausen von den SS-Schergen ermordet.

Ihm zu Ehren wurde die Fritz-Kirsch-Zelle in Berlin-Köpenick (Oberschöneweide) benannt.

Die Mitglieder des Jugendkollektivs der LCD-Fertigung im Werkteil Röhren des VEB Werk für Fernsehelektronik Berlin wollen das Andenken an den aufrichtigen Antifaschisten Fritz Kirsch durch ihre tägliche Arbeit würdigen. Dazu gehören unter anderem — die Erfüllung der täglichen Planvorgaben, — die Überleitung neuer LCD-Bauelemente mit dem Gütezeichen Q, — die aktive Mitarbeit aller Jugendlichen an den MMM-Projekten der Abteilung, — die Einsparung von Grund- und Hilfsmaterialien sowie die Ablösung von NSW-Material, — die Steigerung der Ausbeute durch eine konsequente Anwendung der APA, — die Freistellung von Arbeitskräften für andere betriebliche Schwerpunktaufgaben durch eine optimale Produktionsorganisation und eine verbesserte Auslastung des Arbeitszeitfonds.

Um unser Wissen über das Leben und den revolutionären Kampf unserer Köpenicker Antifaschisten weiter zu

vervollkommen, werden wir die Köpenicker Gedenkstätten, den Platz des 23. April, das Traditionskabinett „Köpenicker Blutwoche“ und die Gefängniszellen im ehemaligen Amtsgericht besichtigen und uns darüber von einem Genossen des Kreiskomitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer berichten lassen.

Der 80. Geburtstag von Fritz Kirsch und dessen Todestag werden uns Anlaß sein, auf dem Waldfriedhof in Oberschöneweide einen Kranz niederzulegen. Ein Besuch der Mahn- und Gedenkstätte in Sachsenhausen, in der Fritz Kirsch ermordet wurde, soll ein Höhepunkt in unserem Brigadeleben sein.

Zu all diesen Höhepunkten werden wir die Pioniere unserer Patenklasse der Sonderschule „Hermann Gramsen“ einladen, um auf lebendige Art und Weise vom Leben und Wirken der antifaschistischen Widerstandskämpfer Köpenicks zu berichten.

Peter Schwob, Jugendkollektiv „Fritz Kirsch“

Aus Kombinatbetrieben: Secura-Werke Berlin Stanzerei mit höheren Leistungen

Bis November 1982 wurden in der Stanzerei F3 nur die Teile für die Konsumgüterproduktion vorgefertigt. Die Produktion war überschaubar, die Abteilung des Meisterbereichs Mechanische Fertigung, Kostenstelle 1120, zugeordnet. Das größte Problem der Stanzerei war die Unkontinuität in der Materialbereitstellung. Es wurde in Normalschicht, aber oft mit Arbeitszeitverlagerung gearbeitet.

Dann erfolgte die Erweiterung der Stanzerei durch die beginnende Verlagerung von F1 zu F3. Im November 1982 übernahm Bruno Schwanz als Meister die Stanzerei, von nun an ein eigener Meisterbereich. Stanzeile für die Fertigung in F6 — Meßzerhacker, Rundrelais, Laserproduktion — kamen neu in das Programm.

Seit Januar wird in der Stanzerei in zwei Schichten gearbeitet, die 1. und 3. Schicht.

Die Gespräche mit den

Kollegen sind geführt. Es ging nicht ohne Einwände, wo sie gesundheitlich begründet sind, wurden andere Lösungen gefunden. Noch fehlen Arbeitskräfte, um alle Maschinen auszulasten. Der Bedarf von F6, die Fertigung für Konsumgüterproduktion mit der weiterhin unkontinuierlichen Materialbereitstellung waren ohne Sondereinstellungen nicht zu schaffen.

Zur Zeit muß in der Stanzerei bei laufender Rekonstruktion gearbeitet werden. Das erfordert viel Verständnis von den Kolleginnen und Kollegen, beeinträchtigt nicht zuletzt auch die Leistungen. Daß trotzdem beständig gute Ergebnisse an der Maschine möglich sind, beweist Kollegin Petra Taube.

Die Maschinenausrüstung wird erweitert. Zwei Stanzen von F1 sind bereits übernommen und installiert. Die Umsetzung der 63-Tonnen-Exzenterpresse steht unmittelbar bevor.

100 Millionen Mark Investitionen werden in unserem Betrieb 1983/84 für die neue Fertigung Kopiergerät und Metall- und Systemteile realisiert. Da ist die Verschrotung auch nur einer einzigen Maschine, auf der noch produziert werden kann, undenkbar.

Daran hindert uns eine ökonomische Erkenntnis, formuliert bereits auf der 4. Tagung des Zentralkomitees der SED: „Die Arbeitsproduktivität muß schneller wachsen als die Ausstattung mit Grundfonds.“ Vor dem Kollektiv der Stanzerei F3 steht keine leichte Aufgabe. Gegenwärtig ist die Situation besonders schwierig. Doch mit der Kraft eines Kollektivs, daß sich an den Leistungen der Besten in den eigenen Reihen und anderer Kollektive orientiert, werden auch die gegenwärtig anstrengendsten Wochen gemeistert werden.

(aus „Secura-Daten“ 4/83)

Neue Gedanken und Ideen auf Intensivierungskonferenz Röhren

Was wir uns für dieses Jahr vorgenommen haben, erfordert ein beträchtliches Maß an gemeinsamer schöpferischer Arbeit, an Kampfgeist und Leistungsbereitschaft. Wir haben trotz der Wolken, die über die internationale Arena dahinziehen, guten Grund, zuversichtlich zu sein. Gestützt auf das bisher Erreichte, werden wir zusammen mit unserem ganzen Volk die Kraft aufbringen, die größeren Aufgaben dieses Jahres zu lösen und die Beschlüsse des X. Parteitages, unseren Kurs des Friedens und des Sozialismus auch weiterhin erfolgreich zu verwirklichen.

Erich Honecker auf der Beratung mit den 1. Sekretären der Kreisleitungen

Am 2. März fand die 5. Intensivierungskonferenz des Werkteiles Röhren statt.

Anliegen dieser Konferenz war es, im Kampf um die Erhöhung der Effektivität der Produktion durch neue Gedanken, Ideen und Lösungen Arbeitszeit, Material und Energie einzusparen. Genosse Hartwig, der das Referat hielt, hob hervor:

„Unsere Aufgabe ist es, den vielfältigen Initiativen in allen Bereichen der Volkswirtschaft einen eigenständigen Anteil hinzuzufügen und unserer Verantwortung gegenüber der Volkswirtschaft gerecht zu werden.“

Quellen für höheres Nationaleinkommen

1983 soll das Nationaleinkommen — also der geschätzte Neuwert — um 4,2 Prozent anwachsen. Eine wesentliche Quelle für die Erhöhung des Nationaleinkommens ist die Senkung des Produktionsverbrauchs. Wie kann jeder einzelne dazu beitragen, diese Quelle noch besser zu erschließen?

90 Prozent des Produktionsverbrauchs bestehen aus Energie, Rohstoffen und Materialien. Der Gesamtumfang des Produktionsverbrauchs — also einschließlich Kooperations-, Transport- und Reparaturleistungen sowie Abschreibungen — belief sich 1981 auf rund 366 Milliarden Mark. Das Nationaleinkommen betrug rund 196 Milliarden Mark. Der Produktionsverbrauch erlangt mit den wachsenden Dimensionen der Volkswirtschaft von Jahr zu Jahr ein größeres Gewicht. Besonders in den 70er

Das bedeutet für uns in erster Linie, mit den uns zu Verfügung stehenden Mitteln den Bedarf der Volkswirtschaft an Röhren und LCD-Bauelementen mengen-, qualitäts- und termingerech sicherzustellen.

Dieses Ziel steht im Mittelpunkt der heutigen Intensivierungskonferenz. Durch die Analyse unserer Arbeit seit der vorjährigen Konferenz durch die Darstellung positiver Erfahrungen und die kritische Auseinandersetzung mit falschen Verhaltensweisen gilt es, Ansatzpunkte zu weiteren Reserven zu finden. Maßnahmen festzulegen, die guten Erfahrungen zum Allgemeinut werden zu lassen und neue Initiativen zu wecken.

Darüber hinaus gilt es, bei noch mehr Angehörigen unseres Werkteiles die Überzeugung auszubilden, daß es von der Leistung und dem Engagement jedes einzelnen abhängt, in welcher Weise die Aufgaben des Werkteiles des Betriebes, der Volkswirtschaft erfüllen und damit die Basis für die Sicherung und Verbesserung unseres Lebensniveaus schaffen.“

Bei der Erfüllung des Planes Wissenschaft und Technik, dem Hauptinstrument der Intensivierung kann der Werkteil für 1982 auf eine positive Bilanz verweisen. Es wurde eine Selbstkosteneinsparung von 110,1 Prozen-

und eine Arbeitszeiteinsparung von 181,3 Prozent erreicht. 62,4 Prozent aller Werkteillangehörigen wurden im Neuerwerbess aktiv.

Ausgehend von den Intensivierungsschwerpunkten, die sich der Werkteil Röhren im vergangenen Jahr stellte, konnte Genosse Hartwig feststellen, daß auf vielen Gebieten Fortschritte gemacht wurden. So zeichnet sich der Bereich RF besonders durch eine stabile Qualitätssituation aus.

Der Bereich RS trug wesentlich durch die Wiedergewinnung von Einzelteilen und Baugruppen zur Entlastung der Teileversorgung bei. Durch gezielte WAO-Maßnahmen wurden 1982 sechs Arbeitsplätze eingespart — ein guter Beitrag zur Anwendung der Schwedter Initiative.

Schwerpunkt der Intensivierungsarbeit im Bereich RV war die Integration von Arbeiten für die Farbbildröhre. Durch Intensivierungsmaßnahmen konnte RV 554,2 TM Selbstkosten und 26,3 T Stunden Arbeitszeit einsparen.

Im Bereich RL bleibt die Erhöhung der Ausbeute ein Schwerpunkt auch 1983. Dazu sollte durch zielgerichtete Leitungsmaßnahmen die Rolle des subjektiven Faktors erhöht werden.

Auf die weiteren Aufgaben für den Werkteil insgesamt eingehend, hob Genosse Hartwig zehn Schwerpunkte her-

vor, die es durch alle Arbeitskollektive unter Führung der Parteigruppen zu realisieren gilt:

1. Absicherung der Planerfüllung 1983 und kompromißloser Kampf gegen das Auftreten von Lieferrückständen.
2. Weitere Untersetzung der techn.-öko. Kennziffern 1983, insbesondere des TOM-Planes und des Neuerwerbessens.
3. Fortsetzung der Arbeiten zur Umsetzung der DV 30/80 im Werkteil und im Betrieb.
4. Durchsetzung der Führungskonzeption zum Komplex „Farbbildröhre“ bei Sicherung der Teilefertigung.
5. Einhaltung und Überbietung der Planausbeuten 1983 in allen Bereichen.
6. Realisierung der Vorbereitungsarbeiten zur Umstellung auf Erdgas.
7. Zielgerichtete Bearbeitung von Maßnahmen zur NSW-Ablösung (Material, Ersatz- und Verschleißteile).
8. Weitere Durchsetzung der Endkonzeption und Vorbereitung der Komplexfertigung Gasentladungsröhre.
9. Erarbeitung von Arbeitsplänen für 1984 in den Bereichen auf der Grundlage der erreichten Ergebnisse und der Werkteilkonzeption.
10. Organisatorische und inhaltliche Vorbereitung der themengebundenen Werkteillintensivierungskonferenz.

In der Diskussion sprachen neun Genossen und Kollegen. Das Schlußwort hielt Genosse Karl-Heinz Dietrich, stellvertretender Parteisekretär.

In den Kombinat- und Betrieben werden verstärkt Wettbewerbsinitiativen zur Senkung des Produktionsverbrauchs ausgelöst.

Große Reserven stecken auch in der Qualitätsarbeit. Noch müssen beträchtliche Summen für Ausschuss und Reklamationen aufgewendet werden.

Vernünftiger Einsatz und sparsamer Umgang mit Material steht heute dringend auf der Tagesordnung, weil die Roh- und Brennstoffe nicht nur immer teurer werden, sondern auch immer schwerer zu beschaffen sind.

Das hier und da vorgebrachte Argument, es sei doch übertrieben, beim Materialverbrauch mit jedem Pfennig zu rechnen, wird schon aus dieser Sicht widerlegt: Im volkswirtschaftlichen Maßstab bedeutet ein Pfennig weniger Produktionsverbrauch je 100 Mark Gesamtprodukt 56 Millionen Mark mehr Nationaleinkommen!

Urkunde für Arbeiterversorgung



Am 25. Februar fand im KWO-Kulturhaus eine Festveranstaltung der Kooperationsgemeinschaft der Großküchen von Köpenick statt. Auf dieser traditionellen Veranstaltung werden jährlich die Leistungen der Werkstätten aus der Arbeiterversorgung gewürdigt in Form von Auszeichnungen und einem Kulturprogramm. Selbstverständlich gehörte auch eine ordentliche Kapelle für alle Tanzlustigen dazu.



Zu Beginn dieser Veranstaltung sprachen der Vorsitzende der Kooperationsgemeinschaft und das Mitglied des Sekretariats der Kreisleitung der SED und Vorsitzender des FDGB-Kreisvorstandes Berlin, Genosse Straßberger. In diesen Reden kam zum Ausdruck, daß die Leistungen aller Werkstätten in der Arbeiterversorgung große Anerkennung finden, trotz vieler Probleme, die die Arbeiterversorgung begleiten. Die Grundlage für die erreichten Erfolge war u. a. die gute Arbeit innerhalb der Kooperationsgemeinschaft. Sie wurde deutlich in der gegenseitigen Hilfe bei Arbeitskräfteproblemen, technischen

Problemen und Ausfall von Geräten. Jetzt gilt es, ausgehend von den erreichten Ergebnissen Schwierigkeiten und Probleme mit noch mehr Engagement zu beseitigen.

Aus unserem Betrieb wurde der Bereich Arbeiterversorgung für seine guten Leistungen im Jahr 1982 mit einer Urkunde ausgezeichnet.

Sie ist für diesen Bereich Verpflichtung, auch 1983

seine Leistungen zum Wohle der Betriebsangehörigen zu steigern.

Das anschließende Kulturprogramm fand die Zustimmung bei allen Anwesenden. Verschiedene Tierdarbietungen und der Auftritt eines Tanzpaares trugen zur guten Laune bei.

Küchenkommission d. BGL Netzler



Georgi Plechanow: Über die Rolle der Persönlichkeit in der Geschichte. Über materialistische Geschichtsauffassung. Herausgegeben und eingeleitet von Fred Kohlsdorf, Parteihochschule

„Karl Marx“ beim ZK der SED.

Plechanow ging dieser Frage vor über hundert Jahren nach und zeigte, daß sich auch die sogenannten großen Persönlichkeiten den objektiven Gesetzmäßigkeiten der Geschichte „beugen“ müssen. Geschichte vollzieht sich also unvermeidlich so, wie sie sich vollziehen mußte? Bleibt uns also nichts anderes als abzuwarten, bis sie sich vollzogen hat, oder können wir sie bewußt mitgestalten? Plechanows marxistische Antwort auf diese Frage nach der komplizierten Dialektik von Subjektivem und Objektivem, von Freiheit und Notwendigkeit trägt dazu bei, zu begreifen, daß die Kenntnis gesellschaftlicher Gesetze und das Handeln in Übereinstimmung mit diesen Gesetzen die Grundlage wirklicher Freiheit sind.

Ist die Friedensschicht eine Ehrenpflicht?

Worum geht es?

Am Sonnabend, den 16. 4. 1983, führen viele Jugendbrigaden und Kollegen der Köpenicker Betriebe in Vorbereitung auf den 1. Mai, dem Kampftag der Arbeiterklasse, eine FRIEDENSSCHICHT durch.

Natürlich nicht einfach so, das Ganze hat selbstverständlich einen bestimmten Sinn. Es geht darum, zusätzliche Ergebnisse zur Steigerung der Leistungskraft unserer Wirtschaft, zur stabilen Versorgung der Bevölkerung und zur Erfüllung der Exportaufgaben zu erbringen.

Warum heißt das ganze dann FRIEDENSSCHICHT?

Die Antwort liegt auf der Hand: Ein wirtschaftlich starker Staat hat auf die Frage Krieg oder Frieden wesentlich mehr Einfluß als ein schwacher Staat. Der Handel fördert das friedliche Zusammenleben der Staaten, und ein wesentlich bedeutsamerer Umstand ist der, daß eine wirtschaftlich starke Einheit nicht erpreßbar ist. Die US-amerikanische Boykottpolitik ist der Beweis dafür, daß der Imperialismus von dieser Art der wirtschaftlichen Erpressung regen Gebrauch macht. Millionen Menschen auf der Welt, besonders in einigen afrikanischen und lateinamerikanischen Ländern, müssen darunter leiden. Diese Abhängigkeit kostet täglich vielen Menschen das Leben.

Der Sozialismus ist der Gegenpol dieser Machenschaften, ist das Plus gegenüber dem imperialistischen Minus.

Der Sozialismus will niemanden erpressen, will niemanden ausbeuten, der So-



zialismus will Frieden und darum die FRIEDENSSCHICHT.

An dieser Stelle sollte sich jeder die Antwort auf die Überschrift geben, und für den, der nicht nur denkt, sondern nachdenkt, sind folgende Informationen:

Wer leistet am 16. 4. 1983 seinen Beitrag?

Nach Möglichkeit — alle Kollektive der Industrie, wo es notwendig ist, Arbeiten nachzuholen, vorzuarbeiten bzw. zusätzlich zu erfüllen, — alle Kollektive, die die notwendigen Material- und

Energiefonds dazu zur Verfügung stellen, — alle Kollektive, die die Möglichkeit haben, in ihrem Arbeitsbereich verstärkt für Ordnung, Sicherheit und Arbeitskultur zu sorgen, — alle Kollektive, die helfen wollen, unseren Stadtbezirk auf den Sommer vorzubereiten und dazu ihren konkreten ökonomischen Beitrag leisten wollen.

Was muß dabei bedacht werden?

— die Einbeziehung der vor- und nachgelagerten Bereiche
— die Regelung der Arbeitszeit
— die soziale Betreuung der Kollektive

Was ist sonst noch wichtig?

Bitte teilt der FDJ-Kreisleitung oder eurer FDJ-Grundorganisation mit, welche Vorhaben ihr euch für den 16. 4. 1983 vorgenommen habt, wer bei euch im Bereich noch mitmacht, und wer aus arbeitstechnischen Gründen bei den VMI-Einsätzen mitmacht.

Bestimmt ist es auch für euch interessant zu wissen, zu welchen Leistungen wir alle zusammen fähig sind.

Deshalb sollte auch jede erbrachte Leistung abrechenbar sein, in Stunde, Mark oder Gewicht.

Nicht zuletzt kommt ein Teil dieser Leistungen auch dem Konto „Junger Sozialisten“ zugute. F. D.

Ferienobjekte unseres Betriebes

Betriebsferienheim „Grete Walter“

Unser Betriebsferienheim „Grete Walter“ in Neuhaus an der Ostsee ist ein weiteres Urlaubsziel vieler Werktätiger des WF.

Unser Ferienheim befindet sich auf dem Fischland zwischen Graal-Müritz und Wustrow. Das ist eine Gegend, die durch ihre reine frische Luft einen erholsamen Urlaub garantiert. Von Neuhaus bis nach Dierhagen-Strand sind es ca. 20 Minuten Fußweg. Man kann den Spaziergang dorthin durch den Wald auf einem idyllischen Weg oder am Wasser entlang wählen. Dierhagen-Strand war früher ein unbedeutendes Fischerdorf. Heute ist es ein beliebtes Reiseziel. Der Ort mit seinen schmucken kleinen Häuschen strahlt eine wohlthuende Atmosphäre aus. Sie können dort auch leckere Eisspezialitäten probieren. Zu Wanderungen und Spaziergängen laden die herrlichen Wälder und das nahe gelegene Hochmoor ein. Am Strand zwischen Dierhagen und Neuhaus ist der Dünenwald ganz mit den Dünen verwachsen und lagert bis zu 13 Meter hoch vor der Küste. Der Badestrand mit seinen großzügig angelegten Promenaden ist ca. 4 km lang und sehr breit.

Benachbarte Städte wie z. B. Rostock, Warnemünde, Kühlungsborn sind gut mit Autobussen zu erreichen. Für einen Ganztagsausflug sind besonders Hafenrundfahrten, Fahrten nach Hiddensee und „Rund um Rügen“, nach Stubbenkammer/Saßnitz u. a. zu empfehlen.

Wohl jede Stadt entlang dem Ostseestrand hat Sehenswertes für Touristen und Urlauber zu bieten.

Warnemünde z. B. ist durch den Bau des Überseehafens und der Warnowwerft zu einem der bekanntesten Seebäder geworden. Ein beliebter Ausflugsort ist auch die Steilküste bei Ahrenshoop.

Westlich von Neuhaus befindet sich der bekannte Kurort Graal-Müritz, der sein Entstehen der kräftigen harzigen Waldluft, vermischt mit frischer salzhaltiger Seeluft, verdankt.

Unser Objekt, das sich inmitten der eben beschriebenen Umgebung befindet, ist ein Saisonobjekt. Von Mai bis September werden dort Urlauberbelegungen im Dünenhaus und in Bungalows durchgeführt. Die Zimmer im Dünenhaus haben einen guten Komfort. Wir haben dort sieben 2-Bett-Zimmer und ein 4-Bett-Zimmer.

Die Doppelbungalows, für vier bis sechs Personen gedacht, sind ebenso ausgestattet wie die Zimmer im Dünenhaus. In den Vorräumen befinden sich Kühlschrank und Fernsehgerät. Sanitäreinrichtungen sind



ebenfalls vorhanden. Duschen stehen für alle Urlauber im Dünenhaus zur Verfügung.

Unser Ferienheim verfügt über eine Heimgaststätte der Preisstufe I. An Heimbänden, Sonnabenden und freitags ist die Gaststätte von 20.00 bis 24.00 Uhr geöffnet. Kaffee und Kuchen erhalten die Urlauber außer mittwochs zwischen 15.00 und 18.00 Uhr in dieser Gaststätte. Mittwoch ist Ruhetag. An den übrigen Tagen ist die Gaststätte von 20.00 bis 22.00 Uhr geöffnet.

Die Mahlzeiten werden in 2 Durchgängen in der Heimgaststätte eingenommen.

Die Anreise erfolgt mit dem D 1020 um 6.30 Uhr ab Berlin über Rostock nach Ribnitz-Damgarten West. Von dort Weiterfahrt mit dem Linienbus (Haltestelle Nr. 6) über Dierhagen nach Neuhaus. Busfahrkarten sind vorher an der Standkasse zu kaufen. Das Gepäck muß am Gepäckcontainer, der sich vor dem Bahnhof befindet, abgegeben werden. Es wird separat zum Ferienheim transportiert, da der Bus keine Koffer befördert.

Pkw-Reisende haben die Möglichkeit, den betriebseigenen Parkplatz zu benutzen. Weiterhin kann auch ein öffentlicher Parkplatz benutzt werden.

Die Zimmer stehen am Anreisetag ab 12.00 Uhr zur Verfügung. Gegen 11.30 Uhr erhalten Sie Ihre Schlüssel und die Bettwäsche. Handtücher sind mitzubringen. Auf Wunsch kann jeder Familie gegen ein Entgelt von 1,- M pro Tag ein Strandkorb vermietet werden. Für 2,- M pro Durchgang wird ein Windschutz ausgeliehen.

Da sich unser Objekt im Grenzgebiet und in der Küstenschutzzone befindet, ist zu beachten, daß das Benutzen von Luftmatratzen auf der Ostsee zwar gestattet ist, jedoch Faltboote jeder Art verboten sind.

Gute Erholung wünscht Ihnen

Böhme, Bearb. f. Ferienwesen, Abt. SÖ 2

Es kommt auf die Leistung eines jeden einzelnen an, macht mit bei der großen FRIEDENSSCHICHT am 16. April 1983, dem Tag, an dem Ernst Thälmann 97 Jahre alt geworden wäre.

Sehenswerte Ausstellungen

Haus der DSF

— Armee des Volkes und des Friedens — so lautet der Titel einer Ausstellung, die bis 2. April zu sehen ist. Sie findet aus Anlaß des 65. Jahrestages der Gründung der Streitkräfte der UdSSR statt.

Anhand von Fotos und Plakaten, ergänzt durch Vitrinen mit sowjetischen militärischen Auszeichnungen und Memoirenliteratur sowjetischer Heerführer, wird der Weg nachvollzogen, den die Sowjetarmee in den sechseinhalb Jahrzehnten ihres Bestehens zurückgelegt hat — lernend, den Sozialis-

mus schützend und für den Frieden kämpfend.

Im Otto-Nagel-Haus

In der Geschichte der Fotografie leitete die Bewegung der Arbeiterfotografen ein neues Kapitel ein. Im Ergebnis von Beschlüssen des Zentralkomitees der KPD 1925 zur Verbesserung der ideologischen Arbeit entwickelte sich in den folgenden Jahren die Arbeiterfotografen-Bewegung zu einer wichtigen

Kraft im Klassenkampf. Die im Otto-Nagel-Haus bis 7. April gezeigte Ausstellung von Aufnahmen der Bermsgrüner Arbeiterfotografen Kurt und Max Winkler, Kurt Beck und Erich Meinhold gibt Einsicht in deren Wirken zwischen 1923 und 1933. Die Fotografien sind objektive Sachzeugen der damaligen Klassenauseinandersetzungen und gleichzeitig Beispiele neuer Formen proletarischer Kunst.

Die Ortsgruppe Bermsgrün der Vereinigung der Arbeiter-Fotografen erreichte 1932 in der Zusammenarbeit mit der proletarischen Presse ihren Höhepunkt.

WF-Fußballkleinfeldmeisterschaft Frühjahrsrunde 1983

Vom 25. 4. 1983 bis 9. 6. 1983 wird ein Fußballturnier mit Volkssportkollektiven des VEB Werk für Fernsehetelektronik durchgeführt.

Diese Spiele, die im Pionierpark „Ernst Thälmann“ ausgetragen werden, sind Vorrundenspiele. Sie bieten den Kollektiven die Möglichkeit, sich für das Endspiel am 25. 6. 1983, das auf der XV. WF-Olympiade ausgetragen wird, zu qualifizieren.

Auf der XV. WF-Olympiade wird dann der WF-Meister des Fußballturniers ermittelt.

Die Spieltage der Vor- und Zwischenrunde sind jeweils Montag und Donnerstag.

Gespielt wird auf zwei Feldern (Hartplatz), Spielbeginn ist um 16.00, 16.45, 17.30 und 18.15 Uhr. Die Spielzeit beträgt 2x20 Minuten. Gespielt wird nach

den modifizierten Kleinfeldregeln des DFV der DDR. Die Spieleranzahl beträgt je Mannschaft 1 Torwart, 5



Feldspieler, 3 Auswechselspieler.

Eine Mannschaft zählt mit fünf Spielern als angetreten. Gleichzeitig auf dem Spielfeld dürfen max. drei Aktive spielen. (Als Aktive zählen nur die Sportfreunde, die am Spielbetrieb einer Sektion des DFV der DDR teilnehmen.)

Zu diesen Vorrundenspielen sind alle AGO, AFO, die BS sowie alle fußballinteressierten Kollektive aufgerufen, ihre Mannschaften

bis zum 13. April 1983 schriftlich oder telefonisch an das BSG-Sportbüro, Telefon 26 66, zu melden.

Die Meldung muß folgende Angaben enthalten:

1. Struktureinheit (z. B. IM 7),
2. Mannschaftsleiter und Telefon,
3. Mannschaftsliste (Name des Spielers, Abteilung, Aktiver oder Nichtaktiver),
4. Mannschaften, die im Schichtsystem arbeiten — Schichtmodus angeben,
5. den Namen eines Spielers, der ggf. als Schiedsrichter eingesetzt werden kann.

Für alle Mannschaftsleiter erfolgt am 15. April 1983 um 14.00 Uhr im BSG-Sportbüro eine Turniereinweisung mit Ausgabe der Spielansetzungen.

Kühn, Sportbüro

Der Wunsch zur Jugendweihe — ein Kostüm

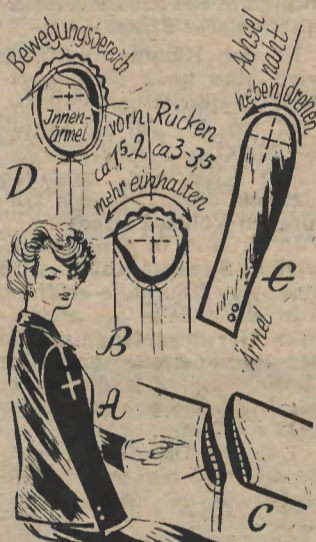
Dazu haben wir den guten Stoff, den paßgerechten Schnitt sowie Mut und Geschick. Hier noch ein Tip, wie der Ärmel korrekt einzusetzen ist. Er muß bei vorzugestrecktem Arm glatt und gestreckt sitzen. (A). Markierungszeichen am Ärmelrand, Ärmelausschnitt und meist auch das Markierungskreuz auf der Kugelmittle sind bei den Schnitten oft angegeben und werden auf dem zugeschnittenen Stoff mit Heftstichen übertragen.

Das hintere Ärmelloch, das niemals ausgezogen werden darf, wird vor dem Verarbeiten durch Einziehen eines Heftfadens gesichert (B). Im Bewegungsbereich der Armkugel wird etwas eingehalten,

damit der Ärmel voll in der Rundung sitzt. So können — je nach Material — zum Vorderärmel etwa 2 cm und zum Hinterärmel bis 3,5 cm eingehalten werden. Die Rundung ist im Vorderteil und im vorderen Ärmel tiefer ausgeholt. Hier müssen die Markierungszeichen aufeinander passen (C). Das Paßkreuz soll ebenfalls genau auf die Schulternaht zeigen.

Eingeheftet und eingestept wird der Ärmel stets von innen (D). Sollte es vorkommen, daß der Ärmel Falten schlägt, so verschieben wir die Kugelmittle und drehen den Ärmel von hinten etwas nach vorn (E).

E. Fitzkow



Sporthistorisches Kabinett lädt ein

Das Sporthistorische Kabinett im Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark ist eröffnet worden. Es zeigt bedeutsame Abschnitte aus der Entwicklung des Berliner Sports von 1811 bis zur Gegenwart. Das Kabinett vermittelt einen umfangreichen Einblick in die vielfältigen Kämpfe der fortschrittlichen Kräfte im Sport gegen die Reaktion. Die Besucher werden gleichzeitig zur aktiven Mitarbeit und zur Parteinahme für die sozialistische Körperkultur in der DDR angeregt. Diese Bildungsstätte trägt zur sporthistorischen Traditionspflege und sportpolitischen Erziehungsarbeit im DTSB der DDR und in allen anderen gesellschaftlichen Bereichen bei.

Die Abteilung des Sporthistorischen Kabinetts sind

chronologisch und systematisch gegliedert.

Auskünfte und Anmeldungen zum Besuch und zur Führung sind jeden Dienstag und Mittwoch von 10.00 bis 14.00 Uhr möglich. Telefon: 4 48 20 21, App. 007. Schnell zu erreichen ist das Sporthisto-

rische Kabinett im Steinhaus des Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportparks — Eingang Cantianstraße, mit der U-Bahn und den Straßenbahn-Linien 4, 13, 22, 46, 49 oder 70 bis Dimitroffstraße, Ecke Schönhauser Allee sowie mit der S-Bahn (Schönhauser Allee).

Unerwartet verstarb im Alter von 37 Jahren unser langjähriger Kollege

Hans-Jürgen Hoffmann

Kollege Hoffmann war in IM 6 als Arbeitsvorbereiter beschäftigt. Für seine gute Arbeit wurde er mit dem „Banner der Arbeit“ ausgezeichnet.

Mit Kollegen Hoffmann verlieren wir einen einsatzbereiten, zuverlässigen und verantwortungsbewußten Kollegen.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Kollegen der Abteilung IM 6 und Brigade „Michael Niederkirchner“

Über die kleine Galerie im Kulturhaus (II)

(Fortsetzung)

Im gegenwärtigen Ausstellungszyklus wird uns Malerei von Inge Platzer (zwei bereits bekannte Bilder zur Novemberrevolution und zwei Thüringer Landschaften), Karin Sakrowskis („Im Labor I“, „Im Labor II“ und „Analytikum“), Günter Blendinger („Mittags im Dorf“) und Lilo Klepper („Dorf in Bulgarien“ und „Arbeitervertreterin Roberta Gropper“) vorgestellt. Hier wird deutlich, daß bei der relativ geringen Hängefläche zu große thematische Unterschiede und zu gegensätzliche Malweisen vermieden werden sollten, da diese den Betrachter leicht überfordern können.

Die Weiterführung der eingangs genannten Absichten sollte unter Einbeziehung neuer inhaltlicher Aspekte erfolgen. Denkbar sind verkürzte Ausstellungszyklen und somit auch öfterer Ausstellungswechsel. Als Vorstufe dazu könnte gelegentlich ein „Bild des Monats“ vorgestellt werden. Möglich sind ebenfalls kleinere Personalausstellungen oder thematische Ausstellungen. Dadurch könnte man die Leistungsbreite eines Künstlers besser verdeutlichen und darüber hinaus unterschiedliche künstlerische Techniken zeigen. Hierzu äußerte Kollegin Bensch, daß auch sie kleinere Ausstellungen mit Arbeiten nur eines Künstlers für wirkungsvoller hält. Sie verwies auf die Absicht, im Monat Mai eine Ausstellung mit Arbeiten der Malerin V. Singer zu gestalten.

In zukünftigen Überlegungen sollte auch die Möglich-

keit einbezogen werden, Grafikkarten — besonders für Ausstellungen konzipiert — in das Ausstellungsprogramm der „Kleinen Galerie“ einzubeziehen. Zu nennen sind hier Auftragsarbeiten bedeutender Künstler für den Kulturbund (z. B. „Prometheus 82“ oder Blätter zur Goethe- und Schillerehrung) bzw. für den Verband Bildender Künstler der DDR (17 Künstler schufen eine Mappe „Karl Marx — Das Kommunistische Manifest“). Zunächst scheidet der Einsatz derartiger Grafiken jedoch — so erklärte Kollegin Bensch — an der Tatsache, daß keine geeigneten Rahmen zur Verfügung stehen.

Prof. Dr. Kober, Kunstwissenschaftler aus Leipzig, äußerte kürzlich bei einem Vortrag, daß wir mit dem Widerspruch leben müssen, nicht das gesamte Volk zu Kunstwissenschaftlern machen zu können und gleichzeitig von den Künstlern nicht verlangen können, es bitte etwas einfacher zu machen. Diesem Gedanken folgend, sollten wir es als gemeinsame Aufgabe betrachten, diesen Widerspruch produktiv zu machen, um uns so einen Teil unserer Nationalkultur selbst zu erschließen. Eine solche Haltung führt zum Gebrauchwerden der Kunst; die gesellschaftlichen Voraussetzungen dazu sind in unserem Land gegeben.

Erste Schritte in die richtige Richtung sind getan — weitere werden folgen müssen.

Wolf Lippitz, Q 2

Mucchi im Alten Museum

Mucchi gehört — neben Renato Guttuso — zu den führenden Mitgliedern der „realismo“-Bewegung in Italien. Diese künstlerische Bewegung, die sich besonders in den 50er Jahren stark der gesellschaftlichen Realität des werktätigen Volkes zuwandte, findet ihren Niederschlag im größten Teil der Werke des Künstlers. Rund 150 Werke sind vertreten, darunter Stilleben, Akte, Porträts. Die Ausstellung ist bis zum 3. April im Alten Museum zu sehen.



Plötzlich und für uns alle unfaßbar verstarb am 26. Februar 1983 unser lieber Kollege

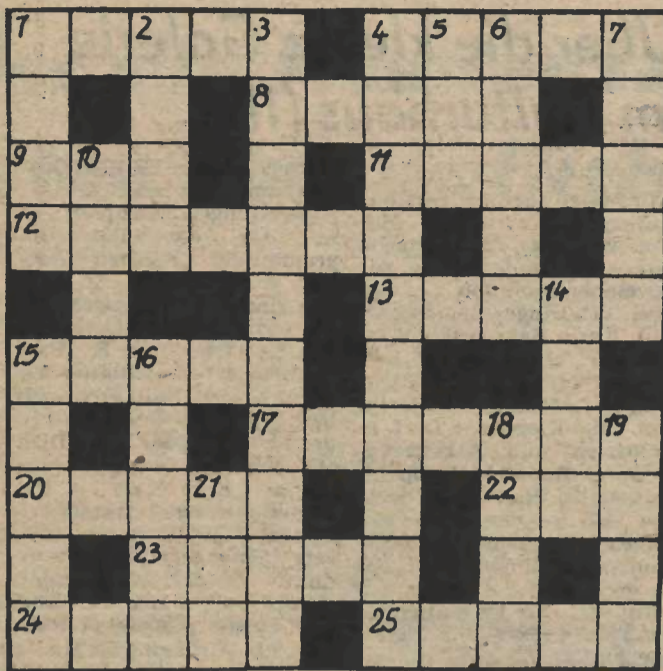
Peter Henning

im hoffnungsvollen Alter von 21 Jahren.

Kollege Henning war seit 1978 in WP 2 als Einrichter tätig. Er war stets pflichtbewußt und einsatzbereit und erwarb sich durch sein kollegiales Auftreten große Anerkennung.

Wir verlieren mit ihm einen guten zuverlässigen Freund und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Jugendkollektiv „Hans Beimler“ und alle Kollegen der Abteilung WP 2



Waagrecht: 1. rumänische Luftverkehrsgesellschaft, 4. Landschaftsvertiefung, 8. Tanzschüler, 9. Scheuermittel, 11. Gewebe, 12. Heil- und Gewürzpflanze, 13. starke Kälte, 15. Insel nördlich von Australien, 17. episch-lyrisches Gedicht, 20. älteste lateinische Bibelübersetzung, 22. spanischer Küstenfluß, 23. Riese, 24. der Durchlauf des Materials durch die Walzen im Walzwerk, 25. Kartenspiel.

Senkrecht: 1. Mannschaft, 2. alte spanische Münze, 3. Erfinder der Autotypie, 4. Erfinder des Steindrucks, 5. Operette von Lehár, 6. reines Warengewicht, 7. Torsteher bei Wismut Aue, 10. Destillationsprodukt, 14. ausgehobenes Rasenstück, 15. Heldengedicht von Homer, 16. finnischer See, 18. Hauch, 19. Nachlaßempfänger, 21. polnischer Lyriker und Satiriker, gest. 1966.

Einfache Wirtschaftsform

Nach ihrer Heirat mit Marx machte Jenny von Westphalen eine kleine Erbschaft. Das junge Paar ließ sich alles auszahlen, tat das Geld in einen Kasten mit zwei Handgriffen und trug sein Vermögen so zwischen sich her.

In den Hotelzimmern stellen sie den Kasten später auf den Tisch, nah-

men was sie brauchten, und ließen auch bedürftige Freunde hineingreifen.

Marx war stark beschäftigt. Sein Interesse an ökonomischen Dingen war erwacht — er studierte die einfache Wirtschaftsform.

(Aus „Marx-Anekdoten“ von André Müller)

Auflösung aus Nr. 9/83

Waagrecht: 1. Stadt, 4. Kasse, 8. Rhone, 9. Moa, 11. Nante, 12. Salamis, 13. Ulema, 15. Lesen, 17. Tetanie, 20. Tanga, 22. Inn, 23. Tango, 24. Scala, 25. Niete.

Senkrecht: 1. Sims, 2. Aral, 3. Tramontana, 4. Konsumtion, 5. Ana, 6. Senke, 7. Elena, 10. Oase, 14. Main, 15. Lotos, 16. Senta, 17. Nife, 19. Ende, 21. Gal.

Daten und Fakten aus Köpenick

1. 10. 1979 — In Anwesenheit Konrad Naumanns, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED, wird die erste Ausbaustufe des rekonstruierten Wasserwerks in Friedrichshagen in Betrieb genommen.

3. 10. 1979 — Im Beisein von Erich Honecker, Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzender des Staatsrates der DDR, wird der Pionierpalast „Ernst Thälmann“ in der Wuhlheide feierlich eröffnet.

27. 11. 1979 — In Friedrichshagen wird eine neue Kaufhalle für Waren des täglichen Bedarfs ihrer Bestimmung übergeben.

1980 — Am 6. 1. 1980 findet im Pionierpalast „Ernst Thälmann“ eine Veranstaltung statt, auf der die Solidaritätsaktion der Pionierorganisation „Helft den Kindern Kampuchreas“ mit einem Ergebnis von 1,7 Mio Mark erfolgreich abgeschlossen wird.

12. 1. 1980 — Der Sender „Stimme der DDR“ veranstaltet im Gobelinsaal der Dresdner Sempregalerie sein 150. Galeriekonzert.

9. 2. 1980 Der VEB Berliner

Reifenwerk und der Sender Radio DDR werden mit einer Wanderfahne des Ministerrates und des Bundesvorstandes des FDGB geehrt.

Februar — Der Stadtbezirk Berlin-Köpenick wird für hervorragende Leistungen im „Mach mit“-Wettbewerb mit der Ehrenurkunde des Nationalrates der Nationalen Front der DDR ausgezeichnet.

5. 3. 1980 Im Institut für Lehrerbildung „Clara Zetkin“ findet anlässlich des Berlin-Besuches von Dr. Anahita Ratebzad, Minister für Ausbildung und Erziehung der Demokratischen Republik Afghanistan ein Solidaritätsmeeting statt, an dem auch Dr. h. c. Margot Honecker, Minister für Volksbildung, teilnimmt.

10. 3. 1980 Im Rahmen der Verkehrslösung Köpenick wird die erste Fahrbahn der „neuen Grünstraße“ für den Verkehr freigegeben. Im VEB Yachtwerft Berlin läuft das 20. Binnenfahrergastschiff vom Stapel. Es trägt den Namen „Warnow“ und wird für Rundfahrten im Rostocker Überseehafen eingesetzt.

16. 3. 1980 — Im Saal des

Köpenicker Rathauses wird die Reihe der Rathaus-Konzerte mit einem Konzert der Musikschule Köpenick eröffnet.

12. 4. 1980 Der Pionierpalast „Ernst Thälmann“ führt die erste Leistungsschau seiner insgesamt 300 Arbeitsgemeinschaften und Zirkel durch.

In der Hämmerlingstraße wird eine neue Kegelsporthalle in Betrieb genommen.

14.—20. 4. 1980 Kollektive des KWO und andere Köpenicker Betriebe gestalten erstmals die „Tage des kulturellen Volksschaffens“.

16. 4. 1980 In Oberschöne-weide, Siemensstraße, wird eine neue Kaufhalle eröffnet.

In einer Zelle des ehemaligen Gerichtsgefängnisses in der Puchanstraße wird eine Gedenkstätte für die Opfer der Köpenicker Blutwoche 1933 eröffnet.

1. 6. 1980 Das Seebad Wendenschloß begeht den 25. Jahrestag seiner Wiedereröffnung.

Im Pionierpark „Ernst Thälmann“ findet anlässlich des 30jährigen Bestehens ein großes Bezirkspionierfest statt.



Eindrücke vom Winterurlaub hielt Kollege Berndt, DT 3, fotografisch fest

Ein neuer DEFA-Film

Der neue DEFA-Film von Rainer Simon „Das Luftschiff“ erlebt am Donnerstag, 17. März, um 19.30 Uhr, im Kino INTERNATIONAL seine festliche Uraufführung.

Nach dem gleichnamigen Roman von Fritz Rudolf Fries erzählt der Streifen die seltsame Geschichte des Erfinders Frank Xaver Stannebein, der mit seinem Schrau-

benluftschiff dereinst der Menschheit über ihre irdischen Nöte helfen will.

Ein deutscher Don Quichote, halb Genie und halb Phantast, versteht seine Zeit nicht, wird von den Faschisten ausgenutzt und endet im Irrenhaus, wo er deren Euthanasie-Lösung zum Opfer fällt.

Ab 18. März täglich 17.00 und 19.30 Uhr im Programm des Hauses.

Speiseplan vom 14. bis 18. März



Montag, 14. 3.

Mex. Bohneneintopf m. Kaßler, 0,60 M
gebr. Bierschinken, Makkaroni, Salat, 1,00 M
Rindersaftbraten, Rotkohl, Klöße, 1,30 M
Grießbrei m. Z. u. Z., Komp., 0,50 M

Dienstag, 15. 3.

Gr. Bohneneintopf m. Hammelfl., 0,60 M
Hackbraten, Möhrengem., Kart., 1,00 M
Hühnerfrikassee, Salat, Risotto, 1,30 M

2 gek. Eier, Specktunke, rote Bete, Kart., 0,80 M

Mittwoch, 16. 3.

Brühkartoffeln, Bockwurst, 1,00 M
Kaßlerbraten, bayr. Kraut, Kart., 1,20 M
Gulasch, Deli-Gurken, Makkaroni, 1,20 M

Eierkuchen, Apfelmus, Suppe, 0,50 M

Donnerstag, 17. 3.

Soljanka mit Brot, 1,00 M
Zigeunerkotelett, Krauts., Kart., 1,40 M

Hackroulade, Mischgem., Kart., 1,10 M
Hefeklöße mit Obst 0,80 M

Freitag, 18. 3.

Möhreneintopf m. Schweinekopf, 0,60 M

Bauernfrühstück, Deli-Gurken, 0,80 M
geschm. Rippchen, Sauerkohl, Kart., 0,70 M
gebr. Fischfilet, Kart.-Püree, Salat, 0,90 M
Änderungen vorbehalten!

Redaktionsschluß für Nr. 10/83 war der 7. März 1983

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Bey. Redakteur: Klaus Schüller. Redaktionssekretärin: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Glocke, BGL, Kollege Waldhausen, Kammer der Technik, Genosse Steiniger, Werkteil Diode, Genossin Osche, Werkteil Bildröhre, Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie, Genosse Dr. Jahns, Fachdirektorat LO. Redaktion: 3. Geschoß, Bautell V, Zimmer 31 21 a, Telefon: 6 35 27 41, Apparat 23 23; erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND)